

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 10 (1903)

Artikel: Die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter
Autor: Zemp, Josef
Kapitel: 1: Die Herrschaft der Zähringer (bis 1218)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Die Herrschaft der Zähringer (bis 1218).

Stadtanlage. — Kirche St. Nicolas. — Notre-Dame.

Freiburgs Geschichte beginnt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. der Zeit, da Herzog Berchtold IV von Zähringen (1152—1186) eine angeblich schon bestehende Niederlassung zur Stadt erhob. Gestalt und Grösse jenes älteren Ortes bleiben unbekannt; wohl aber können wir ziemlich genau den Umfang und die Anlage der Zähringerstadt bestimmen. Sie umfasste das sogenannte Burgquartier (Plan: I), ein viereckiges Areal, das auf drei Seiten durch Felswände und Wasserlauf gedeckt, und nur auf der vierten Flanke, westlich, durch Mauer und Graben zu schützen war (Plan: A¹—A²). In der südwestlichen Ecke, an der Stelle des heutigen Rathauses (Plan: A¹), stand eine Burg der Herzoge von Zähringen, von der Stadt durch einen Graben getrennt¹). Die innere Einteilung

mir vermutete, verlorene Vorlage zu den Prospekten bei Stumpf und Sebastian Münster in einer Arbeit des *Hans Schüffelin* zu suchen sein dürfte. Dieser Sohn des bekannten Dürer-Schülers ist 1543 in Freiburg zugewandert und führte sich hier mit einem Stadtbilde ein, das er dem Rate überreichte.

Wir reproduzieren hier das Stadtbild aus der Topographie des Mathäus Merian (1642), das allerdings keinen Originalwert besitzt, sondern nach dem grossen Kupferstich des Martin Martini (1606) kopiert ist, sich aber zu einer kleinen zinkographischen Reproduktion am besten eignete.

¹) Auf unserem Plane (A¹⁻²) sind Mauer und Graben nach den vorhandenen Anhaltspunkten rekonstruiert. Der Burgturm mag von ähnlicher Gestalt gewesen sein, wie der ebenfalls den Zähringern zugeschriebene Turm von Moudon. (Vgl. A. Næf, Tableau Sommaire des Antiquités du canton de Vaud, Lausanne 1901, S. 20). Der Burgturm wurde 1463 abgebrochen; im gleichen Jahre wurde der Burggraben und der Stadtgraben ausgefüllt. Ueber diese Unternehmungen sind wir durch eine bisher in der Baugeschichte Freiburgs nicht beachtete, höchst interessante noch ungedruckte Chronik unterrichtet, die vermutlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts begonnen wurde. Ueber den Verfasser dieser Chronik (Gurnel?) werden die Forschungen

der kleinen Stadt können wir ebenfalls bestimmen : eine doppelte Häuserreihe zog sich durch die Mitte ; einfache Reihen begrenzten an der Felsenkante die Nord- und Südseite. So entstanden zwei Hauptstrassen ; sie wurden durch eine Quer-

von Prof. Dr Albert Büchi Aufklärung bringen. Die älteste Redaktion, offenbar das Concept, auf die mich Herr Prof. Büchi hinwies, befindet sich im Staatsarchiv (Chronique Nr. 63). Abschriften resp. spätere Uebearbeitungen : Ms. Kantonsbibliothek und Kopie des Willi Techtermann im Besitz von Madame de Techtermann de Bionnens. Diese Chronik zeigt sich in vielen Dingen auffallend gut informiert. An Hand dieser Chronik und durch Untersuchung der alten Mauerzüge an der Südseite des nach 1500 auf der Stelle der Zähringerburg erbauten Rathauses dürften sich einige Anhaltspunkte über den Umfang der alten Burg ergeben. — Was Stadtgraben und Stadtmauer betrifft (Plan A¹-A²), so ist der Verlauf derselben heute noch ganz gut zu erkennen. Noch jetzt befindet sich in der Tiefe des 1463 aufgefüllten Grabens ein alter Kanal, dessen Mündung sich bei A² in einen starken, sehr beachtenswerten Einsprung des Felshanges ergiesst ; der Wasserabfluss nach der Saane hinunter besteht noch heute ; man beachte auf Martinis Plan den Ausfluss des Kanales am entgegengesetzten Ende (B⁵). — Von der ersten Stadtmauer zwischen A¹-A² sind einige Ueberreste in den kleinen Höfchen des Häuserkomplexes zwischen Rue du Tilleul und Rue des Epouses mehrfach nachgewiesen worden (gefl. Mitteilung der Herren Max de Techtermann und Max de Diesbach). Der heutige Häuserkomplex ist seit Anfang des 16. Jahrhunderts an die Vorder- und Rückseite der alten Mauer angelehnt worden (Vgl. die erwähnte Chronik : « Jetzt ist der graben verfült, schöne heuser da gebauet, inmassen es die nüwe gassen heisst »). Die Richtungslinie der verschiedenen Höfchen, wozu auch dasjenige im « Hôtel des Merciers » gehört, giebt noch heute ganz genau den Zug der alten Stadtmauer an, welche gewissermassen den gemeinsamen Rückengrat dieser doppelten Häuserreihe bildete. Ueber den Graben führten zwei Brücken, (Chronik), was ja der inneren Einteilung des alten « Bourg » vollkommen entspricht. — Weniger sicher sind wir über die östliche Begrenzung des alten « Bourg » unterrichtet. Es dürfte bei A⁴ ein Thor bestanden haben. Reste alten Mauerwerkes (Fischgrätenverband) im anstossenden Hause der M^{me} de Techtermann-Bionnens dürften in die ältesten Zeiten der Stadt zurückreichen. Das Haus gehörte im 14. Jahrhundert der Familie Felga, später den Englisberg.

strasse durchschnitten, wodurch sich vier Abteilungen, « Quartiere », ergaben ¹⁾. — Im nordwestlichen Quartier erbaute Herzog Berchtold IV eine Kirche zu Ehren des hl. Nikolaus, die im Jahre 1182 geweiht, aber später durch einen Neubau vollständig verdrängt wurde ²⁾. — Ueberhaupt haben sich im alten « Bourg » ausser einigen Mauerresten keine Bauten aus der zähringischen Frühzeit der Stadt erhalten. — Vor dem Stadtgraben stand ein kleines Heiligtum Unserer lieben Frau, das angeblich im Jahre 1201 erbaut wurde; es sind am Turme der heutigen Kirche Notre-Dame einige schöne romanische Fenster erhalten, die wirklich aus dieser Zeit stammen könnten ³⁾.

¹⁾ Ich entnehme die Anlage des « Bourg » dem Stadtplan des Martin Martini (1606), der sicherlich die ursprüngliche Disposition wiedergibt, die sogar noch heute im « Quartier du Bourg » deutlich zu erkennen ist. Aus Martini möchte man vermuten, dass die Quartiere teilweise durch Thorbogen voneinander abgegrenzt waren. Vgl. dazu die nachstehend citierte Urkunde von 1177, aus welcher sich auf besondere Rechtsverhältnisse einzelner Quartiere schliessen lässt.

²⁾ Urk. von 1177, Rec. diplomatique I, 1; Urk. v. 1182, ibid. I, 3. — Die angeblich aus dem 17. Jahrhundert stammende Angabe, die Grundmauern der ersten Kirche St. Nicolas seien *östlich* von der jetzigen Kirche aufgefunden worden, scheint auf Irrtum zu beruhen. Es handelt sich offenbar um den Bericht der Stadtchronik (Ms. Staatsarchiv, S. 295) über Auffindung eines kreisrunden Fundamentes bei der Anlage des *alten* Rathauses (1419), östlich von St. Nicolas, an der Stelle, wo heute die Post-Filiale steht. Mit der Kirche kann das nichts zu thun haben. Ob es sich um einen alten Sodbrunnen handelt?

³⁾ Das Datum 1201 kennen wir bloss aus einer vermutlich im 18. Jahrhundert gemalten Inschrift im heutigen Chore. — Die Baugeschichte der Kirche Notre-Dame ist noch nicht aufgeklärt. Vorläufig sei folgendes notiert: *a)* Drei rundbogige, romanische Fenstergruppen im ersten Turmgeschoss, vermutlich Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts; in diese Zeit gehört wohl auch der Ueberrest eines romanischen, rippenlosen Kreuzgewölbes im südl. Seitenschiff. *b)* Vier Fenstergruppen, mit Anklängen an Einzelformen französischer Frühgothik, im zweiten Turmgeschoss; gleichen Stiles sind die Reste schwerer Halbsäulen mit Blatt-Kapitälern am östlichen Abschluss der Seitenschiffe, zu beiden